

Neue soghdisch-nestorianische Bruchstücke. — Als ich im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 328—332 über *Die christlich-literarischen Turfan-Funde* kurz berichtete war mir die in *Jahrgang 1912 der Abhandlungen der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Klasse* erschienene, aber erst am 15. Mai 1913 zur Ausgabe gelangte Publikation von F. W. K. Müller *Soghdische Texte. I* (111 S. 2 Taf.) noch nicht zugänglich geworden. In Ergänzung jenes Berichtes auf dieselbe heute hinzuweisen, scheint um so mehr angezeigt, weil sie durch den Umfang des gebotenen Textmaterials alle bisherigen Veröffentlichungen von Funden christlicher Literaturbruchstücke aus Chinesisch-Turkistan weit in den Schatten stellt. Die Texte sind grundsätzlich in Originalgestalt, Transkription und Übersetzung mitgeteilt. Syrische Textelemente sind auch der Transkription wieder in Estrangelo-Typen eingefügt und in der Übersetzung durch Druck in Maiuskeln kenntlich gemacht. Einige äußerst knappe *Erläuterungen* (S. 84f.) stehen am Schluß. Dann folgt noch ein von H. Jansen zusammengestelltes *Wörterverzeichnis*, in dem Anmerkungen des Herausgebers durch [] bezeichnet sind (S. 91—109).

In der Hauptsache handelt es sich um NTliche Fragmente. Dabei sind der Vollständigkeit halber auch die von M. bereits SbPAW. 1907. S. 260—270 edierten Stücke wenigstens in der Originalgestalt wieder aufgenommen, deren Transkription und Übersetzung aber nicht nochmals geboten. Die Reihenfolge, in welcher die Mitteilung der Fragmente erfolgt, ist diejenige des biblischen Kontextes. Das ist, da es sich, wie nun auch der Herausgeber (S. 89) ausdrücklich angibt, um Reste von Perikopenbüchern handelt, in hohem Grade zu bedauern, hat sich übrigens (vgl. S. 44f.) nicht einmal glatt durchführen lassen. Man sollte sich doch wirklich hüten, dieses — sehr zum Schaden der Sache — bei Katalogisierung und Edition säidischer Bibelfragmente eingebürgerte System eines gewaltsamen Auseinanderreißen des in der Überlieferung Zusammengehörigen auch auf die neue soghdische Fragmentenliteratur zu übertragen. Die Liturgiegeschichte ist an den *disiecta membra* so hochbedeutsamer alter Perikopenbücher mindestens ebensowohl interessiert als die Bibelwissenschaft. Ihr aber ist nur gedient, wenn die Edition möglichst das — so sehr auch immer lückenhafte — Bild der ursprünglichen Hs. und des in ihr befolgten Lektionensystems, bzw. der wieder diesem zugrunde liegenden Gestalt des Kirchenjahres widerspiegelt. Dem Bibelforscher wird eine so angeordnete Ausgabe durch ein einfaches Register der vorkommenden Bibelstellen in der Reihenfolge des Kontextes in hinreichendem Maße bequem benutzbar. Umgekehrt hat der Liturgiehistoriker bei der hier beliebten Art der Publikation, bevor er dieselbe für seine Zwecke verwerten kann, eine ganze Summe überflüssiger Arbeit zu tun, die ihm

der Editor —, wie M.s vielfach ungenügende Ergänzung und Übersetzung der Rubriken zeigt, sehr zu seinem eigenen Vorteil! — hätte abnehmen können.

Ich gebe im folgenden eine Übersicht über den reichen Stoff unter dem liturgiegeschichtlichen Gesichtspunkte, indem ich bezüglich der Evangelienbruchstücke zum Vergleiche die bei Rosen-Forshall *Catalogus codicum manuscriptorum orientalium, qui in Museo Britannico asservantur. Pars prima* S. 48—53, bei Wright-Cook *A catalogue of Syriac Manuscripts in the library of the University of Cambridge* S. 58—80, 1063—1078 und von Diettrich in den *Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse. 1909.* S. 162—170 mustergiltig beschriebenen Hss. heranziehe und bezüglich der Lektionarbruchstücke auf eine von mir vorbereitete umfassende Monographie über *Syrische nichtevangelische Perikopenordnungen* verweise. Da vielfach unter einer und derselben Inventarbezeichnung Blätter vereinigt sind, die keineswegs unmittelbar aneinander anschließen, und eine fortlaufende Zählung der Fragmente von M. nicht durchgeführt ist, bezeichne ich dieselben in () auch noch nach den SS. seiner Edition, sowie nach ihrem textlichen Bestand. In einer zweiten () notiere ich den aus dem Vergleichsmaterial sich ergebenden Gesamtumfang der betreffenden Perikope.

Vorzuliegen scheinen Teile von vier Hss., die drei verschiedene Buchtigen repräsentieren dürften.

I. Die große Masse des Materials entstammt, wie M. — wohl auf Grund des Schriftcharakters — S. 89 angibt, einer einzigen Hs.: einem Evangelien mit grundsätzlich rein soghdischem Text, von dem sich nur die syrischen Rubriken und eine zweisprachige, erst syrische, dann soghdische Angabe der Anfangsworte der einzelnen Perikopen abheben:

T. II. B. 38 (S. 30 ff.): Lk. 1, 63—80, fast die ganze Perikope des 3. Sonntags der Vorbereitungszeit auf Weihnachten (Lk. 1, 57—80) und anschließend Rubrik und Anfangsworte derjenigen des 4. Sonntags derselben: *ܩܘܡܘܢܐ ܕܩܘܡܘܢܐ ܕܩܘܡܘܢܐ* „des vierten Sonntags des Dezember“ + die zwei ersten Worte von Mt. 1, 1.

T. II. B. 17 (S. 57—61): Jo. 1, 19—28, zweite Hälfte der Perikope des 2. Sonntags nach Epiphanie (Jo. 1, 1—28) und Jo. 1, 29—35, Anfang derjenigen des 3. Sonntags darnach (Jo. 1, 29—42). Die Rubrik der letzteren ist zu ergänzen: *ܩܘܡܘܢܐ ܕܩܘܡܘܢܐ ܕܩܘܡܘܢܐ* „des <dritten> Sonntags <nach Erscheinung>“.

T. II. B. 67r° (S. 3 f.): Mt. 5, 30—33, aus der Perikope des Montags der 1. Fastenwoche (Mt. 5, 17—37).

T. II. B. 67v° (S. 4 f.): Mt. 5, 38—41, Anfang der Perikope des Dienstags der 1. Fastenwoche (Mt. 5, 38—48). Die Rubrik ist zu ergänzen:

<ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ> „des dritten <Wochentages der ersten Fastenwoche>“.

T. II. B. x. r° (S. 41): Lk. 13, 3 f., wohl aus der Perikope des Freitags der 2. Fastenwoche.

T. II. B. x. v° (S. 17): Mt. 20, 17 ff., aus dem Anfang der Perikope des 3. Fastensonntags (Mt. 20, 17–28).

T. II. B. 66 (S. 17–21): Mt. 21, 28–43, größter Teil der Perikope des 4. Fastensonntags (Mt. 21, 23–46).

T. III. B. 99 (S. 61–65): Jo. 5, 25–31, 33–40, aus der Perikope des Dienstags der Mittfastenwoche (Jo. 5, 19–47).

T. II. B. 12 (S. 41–45): Lk. 16, 2–15, aus der Perikope des Freitags der 5. Fastenwoche(?). Denn es folgt die Rubrik: ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ „des sechsten Fastensonntags“ mit den Anfangsworten eines Jo. entnommenen Perikopentextes: ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ „Und es sprach Jesus zu den Scharen der Juden.“

T. II. B. 16 (S. 50 ff.), T. II. B. 66 r° (S. 52 f.): Lk. 24, 19–22, 27–34, aus der Perikope des Osterdienstags (Lk. 24, 13–35).

T. II. B. 66 v° (S. 70 f.): Jo. 15, 18 ff., aus der Perikope des Ostermittwochs (Jo. 15, 1–25).

T. II. B. 71 (S. 5–10): Mt. 10, 14 f., Schluß der Perikope des Osterdonnerstags (Mt. 1, 35–10, 15); und Mt. 10, 16–19, 21–33, fast die ganze Perikope des auf den Osterfreitag fallenden Gedächtnistages der Martyrer, speziell aus der Verfolgung Sapurs d. Gr. (Mt. 10, 16–33). Die Lesung der Rubrik vor Mt. 10, 16 ist zu berichtigen: ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ „des Freitags der Bekenner“ (statt: ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ!)

T. II. B. 71 (S. 78): Jo. 20, 19–25 (erste Hälfte der Perikope des „Neuen Sonntags“ d. h. des 1. nach Ostern (Jo. 20, 19–31).

T. II. B. 12 (S. 71–75), T. III. 99 a (S. 76) Zeile 1–4: Jo. 16, 20–33, größter Teil der Perikope des 4. „Sonntags der Auferstehung“ d. h. des 3. nach Ostern (Jo. 16, 16–33).

T. III. B. 99 a (S. 76 f.) Zeile 5–9, T. III. 99 a (S. 79): Jo. 21, 1, 5–7, vom Anfang der Perikope des 5. „Sonntags der Auferstehung“ d. h. des 4. nach Ostern (Jo. 21, 1–14). Die einleitende Rubrik ist zu ergänzen: ܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ ܕܘܫܒܬܐ „des <fünften> Sonn<tags der> Auferstehung.“

T. II. B. 66 (S. 77): Jo. 17, 24 ff., aus der Perikope des 6. „Sonntags der Auferstehung“ d. h. des 5. nach Ostern (Jo. 17 ganz).

T. II. B. 66 (S. 53–57): Lk. 24, 36–47, größerer Teil der Perikope für Christi Himmelfahrt (Lk. 24, 36–53). Im Gegensatz zu der verlorenen Rubrik ist das Syrisch der Anfangsworte des Textes, das den Beginn einer neuen Perikope gewährleistet, erhalten.

T. II. B. 12 (S. 34–38): Lk. 10, 34–42, Schlußteil der Perikope des 3. „Sonntags der Apostel“ (Lk. 10, 23–42).

hier der (wiederum sei es nun einem reinen Pauluslektionar, sei es einem nichtevangelischen Gesamtlektionar entstammende) größte Teil der apostolischen Perikope für Weihnachten erkannt werden, deren gelegentlich durch Auslassungen oder durch die Zusätze aus Röm. 1, 1—5 und Eph. 3, 20f. mannigfach modifizierten Grundbestand in der anderweitigen Überlieferung Gal. 3, 15—4, 6 bildet. Eine Zugehörigkeit des Fragmentes zu derselben Hs. mit T. II. B. Y ist, wenn ich M. richtig verstehe, durch die Verschiedenheit der Schrift ausgeschlossen.

Neben diesen Bruchstücken von Perikopenbüchern bringt seine Publikation an T. II. B. 35 (S. 34, 8f.) noch das (Zitate von Lk. 9, 13ff. und I. Kor. 11, 23ff. enthaltende) Bruchstück wohl weit eher, wie er annimmt, in einer Homilie, als — woran sich allenfalls noch denken ließe — eines eucharistischen Liturgieformulars und an T. II. B. 28 (S. 84—87) einen Text des nestorianischen Symbolums. Beide Nummern sind rein soghdisch; die letztere ist nicht, wie alles Übrige, in syrischer, sondern in uigurischer Schrift gehalten. Das höchste Interesse erweckt endlich die S. 89 gemachte Angabe M.s, daß er zusammen mit dem hier veröffentlichten Stoffe der Berliner Akademie schon am 11. Juli 1907 eine Reihe weiterer christlich-soghdischer Texte vorlegte: einen als „Bel zu Babel“ bezeichneten, einen über Petrus und Simon Magus (aus den Petrusakten?) und über die Kreuzauffindung, Martyrerakten und „Ermahnungen zu christlicher Geduld.“ Man kann der Veröffentlichung auch dieser Literaturreste nur mit großer Spannung entgegensehen.

Dr. A. BAUMSTARK.

Zur byzantinischen Kunstgeschichte. — Dem Wesen der byzantinischen Kunst und den entscheidenden Richtlinien ihrer Entwicklung hat Th. Schmidt im *Wiestnik Jewropy*, Jahrgang 1912, S. 221—255, unter dem Titel *Что такое византийское искусство?* (*Was ist die byzantinische Kunst?*) Ausführungen gewidmet, mit deren Inhalt die des Russischen nicht kundigen Leser auch dieser Zeitschrift bekannt zu machen nicht unangebracht sein dürfte.

Das Interesse für byzantinische Kunst ist in den letzten Jahren in Westeuropa, wie in Rußland, stark gewachsen, und die Literatur, die sich mit diesen Fragen befaßt (Millet, Diehl, Dalton), hat noch lange nicht das letzte Wort darin gesprochen. Die byzantinische Kunst, die den Untergang des byzantinischen Reiches mitgemacht und es fast überdauert hat, beherrscht einen Zeitraum von gut zehn Jahrhunderten, wobei ihre Grenzen recht unbeständig blieben, und abwechselnd — Nordafrika, Vorderasien, Ost- und Süd-Europa umfaßten. In diesem Jahrtausend intensiver Kulturarbeit, auf einem so riesigen